



Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	2571
Projekttitel	G´ sund für unsere Schule
Projektträger/in	Verein OMEGA – Transkulturelles Zentrum, Graz
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.01.2015 – 30.06.2016, 18 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, LehrerInnen, Eltern/Erziehungsberechtigte
Erreichte Zielgruppengröße	SchülerInnen: 81, LehrerInnen: 12, Eltern: 28
Zentrale Kooperationspartner/innen	NMS Albert-Schweitzer, NMS Engelsdorf, NMS St. Andrä, ExpertInnen-Beirat
Autoren/Autorinnen	Dr.med. Emir Kuljuh Julia Konegger, MA Usha Sundaresan, MA
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	office@omega-graz.at
Weblink/Homepage	www.omega-graz.at
Datum	30.09.2016

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- ✓ Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)

Studien zeigen eine steigende Tendenz an psychischen Auffälligkeiten bei Kindern u. Jugendlichen. Als soziale Risikofaktoren f. psychische Erkrankungen gilt ein niedriger sozioökonomischer Status sowie Migrationshintergrund – MigrantInnenkinder sind zu 21,3 % häufiger als psychisch auffällig eingestuft.¹

Ziel ist es, Jugendliche mit/ohne Migrationshintergrund im Setting Schule „abzuholen“ u. unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse ihr Bewusstsein bzgl. Prävention u. Gesundheitsförderung zu stärken. Zielgruppen sind Jugendliche mit/ohne Migrationshintergrund d. 2./3. Schulstufe, LehrerInnen u. Eltern.

Geplante Aktivitäten

M1. Jugendliche:

- 2x Schulprojektwoche m. Trainings zur Seelischen Gesundheit, 5h/Tag ein Schwerpunktthema (Sucht, Angst, Stress...)
- Monatliche Gruppenarbeit
- Sportgruppen

M2. LehrerInnen:

- 6 Fortbildungen

M3. Eltern:

- 4 Arbeitsgruppen/Schule

M4. SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Öffentlichkeit:

- ExpertInnenbeirat
- Projektabschluss u.-präsentation
- Tagung

M5. Produkte

- Trainingsmappe
- Leitfaden f. Eltern u. LehrerInnen
- Tagungsbericht
- Evaluierungsbericht

Laufzeit 01.01.2015–30.06.2016

Kooperationspartner 3 NMS: St. Andrä, Engelsdorf, Albert Schweitzer; ExpertInnen-Beirat

1

http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Kiggs/Basiserhebung/GPA_Daten/PsychoAuffaelligk.pdf?__blob=publicationFile

- ✓ Ergebnisse, Lernerfahrungen u. Empfehlungen

Mit Unterstützung d. Schulen u. LehrerInnen war die Projektumsetzung erfolgreich. LehrerInnen u. SchülerInnen sind unterschiedlich belastet u. nahmen die Angebote unterschiedlich an. Seitens der SchülerInnen bestand Bedarf, dass LehrerInnen ihnen zuhören u. sie bzgl. ihrer Bedürfnisse ernst nehmen. Bereits zu Hause sind sie vielen Belastungen ausgesetzt, was im Schulalltag spürbar ist. Eltern fungieren im Hintergrund u. sind tw. selbst so belastet, dass sie keinen Zugang zu d. Angeboten finden. Bei d. SchülerInnen konnte eine Bewusstseins-erweiterung f. die angesprochenen Inhalte erkannt werden, d. LehrerInnen konnten sich bei d. Fortbildungen austauschen u. im Schulalltag besser mit d. Problemen umgehen. Eltern nahmen d. Angebote wenig in Anspruch (div. Gründe, siehe Punkt 3).

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- ✓ welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.

Als transkulturelles Zentrum für psychische und physische Gesundheit und Integration, gegründet 1995, versteht sich der Verein OMEGA als Brückenschlag zwischen dem aktuellen Bedarf an Begleitung und der nachhaltigen Integration von AsylwerberInnen, Flüchtlingen und MigrantInnen. Ziel des Vereins ist es, die Eigenständigkeit unserer KlientInnen zu fördern, damit sie das österreichische Angebot von Gesundheit, Bildung, Arbeit und Soziales selbstständig wahrnehmen können. Ein Hauptanliegen von OMEGA besteht in der zielgruppenorientierten, bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung für Menschen, welche von sozialer Ausgrenzung bedroht sind.

Das Projekt „**Gesundheitsförderung durch Partizipation - Interkulturell, Innovativ und Integrativ**“, gefördert von FGÖ und Land Steiermark (Integrationsplattform) wurde Ende 2012 abgeschlossen. Bewusstseinsbildung in Bezug auf Prävention, Gesundheitsförderung sowie Gesundheitsdeterminanten wie gesunde Ernährung, Bewegung und seelische Gesundheit waren die Inhalte dieses Gesundheitsförderungsprojektes. Ziel war es, durch gezielte Information Gesundheit zu fördern, indem Workshops veranstaltet und MultiplikatorInnen aus Grazer Kulturvereinen ausgebildet wurden. In Anlehnung daran wurde das Projekt „**Seelische Gesundheit für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund**“ konzipiert.

Jugendliche sind uns ein besonderes Anliegen, da in der sensiblen Phase der Pubertät neben Identitätskrisen auch weitere Belastungsfaktoren hinzukommen können, die das Risiko für seelische Erkrankungen erhöhen. Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sind meist vermehrt von solchen Faktoren betroffen.

Empirische Daten belegen, dass es einen steigenden Bedarf an Maßnahmen zur Seelischen Gesundheit gibt: Laut der Bundespsychotherapeutenkammer in Deutschland sind 10% der Kinder und Jugendlichen psychisch auffällig. Jedes 10te Kind leidet unter Ängsten und jedes

20te unter Depressionen. Sozial benachteiligte Familien sind besonders gefährdet.² Im Vordergrund des Projekts steht das *Erhalten von Gesundheit* im Sinne der *10 Rahmengesundheitsziele* für Österreich. Wesentliche Eckpunkte, wie die Stärkung der Gesundheitskompetenz mittels Weiterbildung, die Förderung psychosozialer Gesundheit mittels eines spezifischen Programms in intensiver Gruppenarbeit, Sport etc. über einen langen Zeitraum, der Einbezug aller Beteiligten (Eltern, LehrerInnen), um ein gesundes Aufwachsen auf allen Ebenen zu unterstützen, die Rücksichtnahme auf Herkunft, Sprache, sozioökonomischer Background, Geschlecht, etc., sind zentrale Teile des Projektes und richten sich ebenso nach den Rahmengesundheitszielen.³

Aufgrund der Sprach- und Verständigungsbarrieren bzw. auch mangelnder interkultureller Kompetenz des medizinischen Betreuungspersonals ist es oft schwer, einen Zugang zur Zielgruppe zu finden. Durch unsere langjährige Erfahrung in diesem Bereich und mithilfe des aufsuchenden Projektansatzes erreichen wir die Zielgruppe direkt und holen die Menschen dort ab, wo sie sich befinden.

- ✓ Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sind eine sehr heterogene Gruppe - abhängig von der vorherrschenden Religion, Bildung, Nationalität etc. ergeben sich unterschiedliche Glaubenssysteme und Wertevorstellungen wie Rollenbilder sowie Kommunikationsstile. Daher ist es oft schwierig, MigrantInnen in Projekten für Angebote oder Maßnahmen zu erreichen, obwohl der Bedarf vorhanden ist. Hier ist es wichtig darauf zu achten, dass ausreichend Zeit vorhanden ist, um Vertrauen aufzubauen, als auch die Informationen niederschwellig und partizipativ zu übermitteln.

Faktoren, die einen Einfluss auf die seelische Gesundheit haben, sind beispielsweise Konflikte innerhalb von Familien, die sozioökonomische Situation, Leistungsdruck und Erwartungshaltungen, Entwicklungsphasen/Pubertät, Gruppenzwang (Alkohol, Tabak, Cannabis,...) und vieles mehr. Durch all diese Faktoren wird das Stresslevel erhöht, welches wiederum Auswirkungen auf die seelische Gesundheit hat.

Auf den Zusammenhang zwischen psychosozialer Gesundheit und physischer Gesundheit deuten viele Indikatoren hin. Ein Ansetzen bei der seelischen Gesundheit kann daher für die genannte Zielgruppe als bestmöglicher Weg zur Förderung von Gesundheit generell gesehen werden. Die Schwerpunkte innerhalb des Projektes sind daher unter anderem Gewaltprävention, Angst und Depression, Sucht, Stress und soziale Kompetenzen sowie Interkulturelle Identität.

In Bezug auf seelische Gesundheit verstehen wir u.a. die Förderung der Resilienz des Einzelnen, d.h. die Förderung der Fähigkeit von Menschen, ihr Leben und die darin vorkommenden Höhen und Tiefen im Rückgriff auf eigene Ressourcen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu meistern und sich weiter zu entwickeln. Resilienz ist erlernbar, insbesondere im Kinder- und Jugendalter. Das Bewusstsein über sich als produktiver, selbstbestimmter Mensch, der Teil der Gesellschaft ist, wie auch die Bedeutung von Gesundheitsdeterminanten (Umwelt, Le-

² http://www.bptk.de/uploads/media/20101001_pm_bptk_psychische_krankheiten_zahlen_fakten.pdf

³ Vgl. <http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/die-10-ziele/>.

bens- und Arbeitsbedingungen, Netzwerke, Lebensweisen, Alter, Geschlecht, etc.) auf die Gesundheit und deren Beeinflussbarkeit gehören ebenso zu einer „Förderung seelischer Gesundheit“ in unserem Sinne.

Dieses Projekt bemühte sich insbesondere darum, gleiche Möglichkeiten und Voraussetzungen zu schaffen. Wesentliche Eckpunkte, wie die Stärkung der Gesundheitskompetenz mittels Weiterbildung, die Förderung psychosozialer Gesundheit mittels eines spezifischen Programms in intensiver Gruppenarbeit, Sport etc. über einen langen Zeitraum, der Einbezug aller Beteiligten (Eltern, LehrerInnen), um ein gesundes Aufwachsen auf allen Ebenen zu unterstützen, die Rücksichtnahme auf sozioökonomischen Background, Geschlecht, Herkunft, Sprache, etc., sind zentrale Teile des Projektes und richten sich nach den Rahmengesundheitszielen.⁴

Der „Nationalen Strategie zur psychischen Gesundheit“ folgend wollten wir mit unserem Projekt die Bedeutung von psychischer Gesundheit hervorheben und psychischen Krankheiten vorbeugen. Hier wird besonders der Punkt „Geeignete Angebote für vulnerable Lebensphasen“ aufgegriffen:

„Besondere Bedeutung haben hier Schulen, denn bei jungen Menschen ist die Möglichkeit von Einstellungsänderung, Antistigmaarbeit und Informationszugewinn am größten“⁵

In den „Steirischen Gesundheitszielen“ ist die Wichtigkeit von Maßnahmen zur seelischen Gesundheit verankert. Der Ausbau der Elterninformation und -schulung, der Wunsch nach zielgruppenspezifischen Programmen zur Prävention von Erkrankungen, insbesondere für Hochrisikogruppen (Eltern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, etc.), die Weiterbildung von LehrerInnen sowie Angebote zur Stärkung seelischer Gesundheit waren wesentliche Ziele, die auch im Rahmen des Projektes berücksichtigt wurden.

- ✓ das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.

Besonders an Neuen Mittelschulen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund stark vertreten, was im Rahmen dieses Projektes mittels kultursensibler Vorgangsweise, als auch Übersetzungen und sprachlicher Vereinfachungen berücksichtigt wurde. Hierdurch wurde versucht, der Chancengerechtigkeit in Bezug auf Gesundheit Rechnung zu tragen.

„Mit 27,5 Prozent ist auch in den Neuen Mittelschulen (NMS) der Migrantenanteil [in Österreich] sehr hoch. 2008/09 waren es noch 24,2. 2009/10 haben insgesamt 16.848 Schüler eine NMS besucht, 4.631 davon sprechen zu Hause nicht deutsch. Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache stellen damit in den NMS nicht nur einen deutlich höheren Anteil als unter den Schülern der AHS-Unterstufe (15,2 Prozent oder 17.383 von 114.693 Schülern), sondern sind im Verhältnis auch stärker vertreten als an den Hauptschulen (20,9 Prozent oder 45.363 von 217.338 Schülern).“⁶

⁴ Vgl. <http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/die-10-ziele/>.

⁵ http://www.bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Psychische_Gesundheit/Erarbeitung_einer_Strategie_zur_psychischen_Gesundheit

⁶ http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Kiggs/Basiserhebung/GPA_Daten/PsychAuffaelligk.pdf?__blob=publicationFile

Die ausgewählten Schulen und ihre LehrerInnen haben aufgrund der hohen MigrantInnen-Anzahl einerseits mit der Problematik der sprachlichen und kulturellen Integration zu kämpfen, andererseits auch mit dem Schul-Image, was für die LehrerInnen einen zusätzlichen Stressfaktor darstellt. Der Stadtteil Gries ist für Personen mit niedrigerem sozioökonomischem Status ein leistbarer Wohnort. Der Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Gesundheit ist mehrfach belegt.

Der Einbezug von LehrerInnen und Eltern im Rahmen von Arbeitsgruppen und Fortbildungen fördert daher die Sensibilisierung, Vernetzung und Weiterbildung jener Menschen, die den Jugendlichen am nächsten stehen und die mit dem Thema der seelischen Gesundheit im Jugendalter hauptsächlich befasst sind.

- ✓ die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).

Primäre, direkte Zielgruppe – Direkt Begünstigte:

- a) Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund der drei teilnehmenden NMS aus der zweiten und dritten Schulstufe
- b) LehrerInnen der NMS, die direkt an der Projektumsetzung beteiligt waren (Klassenvorstände, VertrauenslehrerInnen, IntegrationslehrerInnen)
- c) Eltern/Erziehungsberechtigte der SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund der drei Grazer NMS

Sekundäre, indirekte Zielgruppe - Indirekt Begünstigte:

- a) LehrerInnen, Eltern/Erziehungsberechtigte sowie deren Familienangehörige und andere SchülerInnen der teilnehmenden Schulen
- b) SchulsozialarbeiterInnen
- c) LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern/Erziehungsberechtigte aus anderen Schulen
- d) PsychologInnen des Landesschulrats
- e) NetzwerkpartnerInnen (TeilnehmerInnen des ExpertInnen-Beirats und der Abschlussstagung)
- f) ReferentInnen der LehrerInnen- und Elternfortbildung

- ✓ die Zielsetzungen des Projekts - angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Inhaltliches, übergeordnetes Projekterziel war

- ✓ die Weiterbildung
- ✓ das Empowerment
- ✓ die Resilienzförderung

von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund für Themen der seelischen Gesundheit (u.a. Umgang mit Stress, Gewaltprävention, Suchtprävention, Angst und Depression, Interkulturelle und soziale Kompetenzen in Bezug auf Identitätsbildung).

Der Einbezug von Eltern und LehrerInnen hatte zum Ziel,

- ✓ die Lernprozesse der Jugendlichen zu unterstützen und besser zu verstehen
- ✓ für die Thematik „seelische Gesundheit“ zu sensibilisieren und weiterzubilden

- ✓ eine Vernetzung zu fördern.

Zur Erreichung der genannten Projektziele standen strategische Ziele im Vordergrund, wie zum Beispiel:

- ✓ Zielgruppenorientierung
- ✓ Kultursensibilität
- ✓ Partizipation
- ✓ Ressourcenorientierung

Operative Ziele hierzu sind Materialien, die an das Alter und die Interessen der Zielgruppe angepasst sind:

- ✓ verständliche Sprache, auch für nicht-deutschsprachige TeilnehmerInnen
- ✓ bzw. Übersetzungen
- ✓ gemeinsames Planen der Inhalte und die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen.

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- ✓ welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.

Maßnahme 1: Zielgruppe Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund

Aktivität 1 und 4: Trainings zu Themen der seelische Gesundheit

Für das Training zu Themen der seelischen Gesundheit war vorgesehen, in jeder teilnehmenden NMS zwei Schulprojektwochen abzuhalten. Jede Schulprojektwoche beinhaltet fünf Schultage mit jeweils 5 Stunden zu folgenden Themen:

1. Umgang mit Stress
2. Gewaltprävention
3. Suchtprävention
4. Angst und Depression
5. Interkulturelle und soziale Kompetenzen in Bezug auf Identitätsbildung

Allgemeine Methoden und Vorgangsweisen:

- Eingehen auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppe
- Spielerisch und im Einzel- auch als im Gruppensetting
- Übungen wurden anhand von Literatur und best-practice-Beispielen ausgearbeitet
- Psychoedukation mittels einfacher Sprache und Erfahrungsaustausch
- Ressourcen der Jugendlichen aktivieren
- Vielsprachigkeit sichtbar machen und in das Endprodukt integrieren
- Austeilen von Skripten und Handouts

- Bonus-Punkte-System mit Preisen
- Endprodukte werden in der Schule präsentiert
- Zertifikat für die Teilnahme
- Kennenlern- und Aktivierungs-Spiele zur Auflockerung
- Brainstormings und Reflexion zu Erfahrungsberichten
- Rücksicht auf Geschlechterspezifische Inhalte
- Gruppenregeln
- Verwendung von einfacher und plakativer Sprache und Beispielen
- Verwendung von weiteren Sprachen unter Einbeziehung der SchülerInnen und deren Muttersprachen

Aus organisatorischen Gründen seitens der Schulen war es allerdings nicht möglich, in jeder der beteiligten Schulen das Training im Rahmen einer Projektwoche durchzuführen. In der NMS Albert-Schweitzer erfolgten beide Trainings wie geplant im Rahmen der Projektwoche, in der NMS Engelsdorf und der NMS St.Andrä wurden dieselben Inhalte im selben Stundenausmaß im Rahmen eines monatlichen Trainings zu jeweils 2 Stunden bearbeitet. So erfolgte das Training kontinuierlich über den Zeitraum der gesamten Projektlaufzeit. Unserer Erfahrung nach war diese Anpassung sinnvoller als die Umsetzung einer Schulprojektwoche, da durch die kontinuierliche Arbeit und stetige Reflexion ein besserer Fortschritt erzielt werden konnte

Für die Jugendlichen wurden für beide Trainings (Aktivität 1 und 4) im Laufe der Umsetzung eine Mappe zu den Inhalten und zusätzliche Ergänzungsblätter erstellt, welche auch im Anhang beigelegt sind.

Vorgangsweise:

Vorbereitungsphase:

- Vorstellen des Projektes bei Eltern und LehrerInnen
- Elternbrief an die SchülerInnen mit Einwilligung
- Vorstellen in den Schulklassen
- Skriptum und Trainingsplan erstellen

Materialien:

- Arbeitsblätter pro Themenschwerpunkt, auch in Anlehnung an das GO-Training
- Präsentation von Kurzfilmen, Musik, Bilder etc.
- Verwendung von Flipchart, Tafel und anderen Medien zur Präsentation
- Exemplarisches Training siehe Anhang

Sonstiges:

- Dokumentation durch TLN-Listen, Fotos, Protokolle etc.
- Ergebnis- und Prozess-Evaluation des Trainings (extern/intern)

Die Trainings wurden in der NMS St. Andrä und NMS Engelsdorfer durchschnittliche alle 2 Wochen zu je 2 Stunden abgehalten.

NMS Engelsdorf:

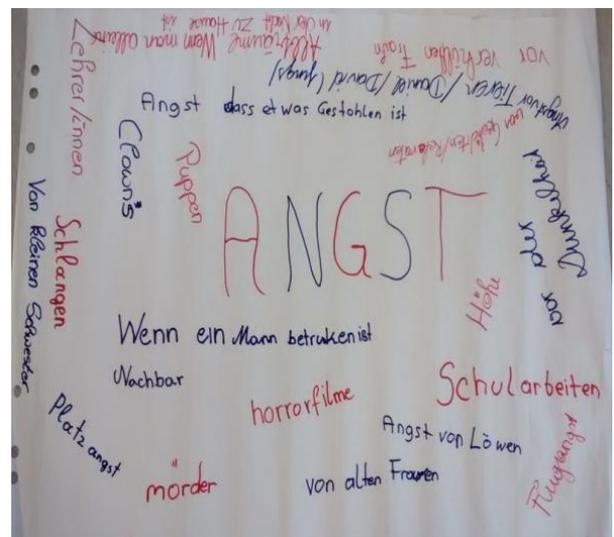
Schuljahr 2015/2016: Beide Trainings wurden in der NMS Engelsdorf mit insgesamt 23 Terminen umgesetzt. Der Zeitraum der Trainings war vom 16.03.2015 bis 08.06.2016 und umfasste insgesamt **50 Stunden** (der erste Termin betrug 6 Stunden). Die Jugendlichen haben von Beginn an einen starken Widerstand gezeigt, da sie nicht über diese Inhalte sprechen wollten sondern lieber spielen wollten bzw. Freizeit haben wollten. Die Kinder leiden unter starkem Leistungsdruck und waren zu Beginn mit diesem Projekt zusätzlich belastet. Auf die Ergebnisse und Problem wird in Kapitel 4 und 5 genauer eingegangen.

NMS St. Andrä:

Schuljahr 2015/2016: In der NMS St.Andrä wurden aufgrund der Klassengröße zwei Gruppen gegründet. Jede Gruppe hatte eine Trainerin. Die Trainings wurden durchschnittlich alle 2 Wochen durchgeführt. Innerhalb der Trainings wurden alle vorgesehenen Inhalte mit den Jugendlichen bearbeitet. Insgesamt haben für beide Gruppen und beide Trainings 41 Termine durchgeführt, welche **86 Stunden** umfassten (der erste Termin umfasste 4 Stunden). Manche Termine sind aufgrund von Feiertagen und schulautonomen Tagen entfallen. Die Kinder haben aktiv mitgearbeitet und die Inhalte gut angenommen.

NMS Albert-Schweitzer:

Schuljahr 2015/2016: Beide Trainings wurden in der NMS Albert-Schweitzer wie geplant innerhalb einer Projektwoche, vom 09.02.2015 – 13.02.2015 zu je 5 Stunden pro Tag sowie vom 08.02.2016 – 12.02.2016 zu je 5 Stunden (Ausnahme Faschingsdienstag zu 3 Stunden) abgeschlossen. Insgesamt erfolgte das erste Training zu 25 Stunden, das zweite zu 23 Stunden. Beide **Trainings gesamt: 48 Stunden.**



Aktivität 2: Gruppenarbeit für Seelische Gesundheit

In allen drei NMS wurden intensive Arbeitsgruppen zur seelischen Gesundheit eingerichtet. In jeder NMS gab es regelmäßige Treffen zu jeweils 2 Stunden.

In der **NMS Engelsdorf** wurden für die Gruppenarbeit vom 16.04.2015 – 27.01.2016 fünf Termine abgehalten, dies entspricht 10 Stunden. Mit Jänner 2016 weigerten sich die Kinder, weiterhin an der Gruppenarbeit teilzunehmen. Es gab mehrere Kinder, die sehr unruhig und auffällig waren. Aus diesem Grund wurde mit Dezember 2015 eine zusätzliche Kleingruppe mit 3 Kindern gegründet, in welcher mit den auffälligen Kindern sehr intensiv gearbeitet wurde. Für diese Kleingruppe wurden 6 Termine im Zeitraum vom 18.12.2016 bis 03.06.2016 abgehalten, dies entspricht 12 Stunden. Die Kinder haben diese Termine gerne in Anspruch genommen. Dadurch konnte das Klassenklima verbessert werden. Insgesamt wurden in der NMS Engelsdorf im Rahmen der Gruppenarbeit statt 16 Stunden **22 Stunden** durchgeführt.

In der **NMS St. Andrä** wurden vom 15.04.2015 – 03.06.2016 **8 Treffen** (entspricht 16 Stunden) mit rund 10 TeilnehmerInnen abgehalten.

In der **NMS Albert-Schweitzer** haben im Zeitraum vom 09.03.2015 – 24.06.2016 **8 Termine** (entspricht 16 Stunden) mit rund 10 TeilnehmerInnen stattgefunden. Auch hier wurden die Themen, die im Rahmen der Training besprochen wurden, intensiver behandelt.

Methoden:

- Kennenlern- und Aktivierungs-Spiele zur Auflockerung
- Psychoedukation mittels verständlicher Sprache und Erfahrungsaustausch
- Einzel- und Gruppenübungen
- Brainstormings und Reflexion zu Erfahrungsberichten
- Rücksicht auf Geschlechterspezifische Inhalte
- Gruppenvereinbarung
- Verwendung von einfacher und plakativer Sprache und Beispielen
- Auch Verwendung von weiteren Sprachen unter Einbeziehung der SchülerInnen und deren Muttersprachen
- Quiz pro Tag mit Punktevergabe

Maßnahme 2: Gesundheitsförderung für LehrerInnen

Aktivität 1: Fortbildung und Arbeitsgruppe

Im Rahmen jeder Fortbildung wurde in der ersten Stunde über schwierige oder besonders positive Erfahrungen in den Klassen berichtet und reflektiert. Für je 2 Stunden war eine Schulung von externen ExpertInnen vorgesehen, bei der Informationen in Richtung Psychoedukation zu den Themen und abhängig vom Bedarf vermittelt wurden. Dabei wurden interkulturelle Kompetenzen gefördert und unterschiedliche kulturelle Konzepte von Gesundheit bei den Trainings und den Unterlagen berücksichtigt.

Schwerpunktt Themen und Ziele für LehrerInnen:

- Gesundheitskonzepte aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten
- Adoleszenz und damit einhergehende Veränderungen im psycho-sozialen Bereich
- Einblick in Studien in Bezug auf Gesundheitsrisiken und Belastungsfaktoren für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund
- Ressourcen und Schutzfaktoren
- Strategien im Umgang mit Risiko- und Belastungsfaktoren

Die Fortbildungen und Arbeitsgruppen für LehrerInnen fanden an folgenden Tagen zu folgenden Themenschwerpunkten statt:

26.03.2015: Gewalt und Gewaltprävention, 17 TLN, Vorgetragen von Dr.ⁱⁿ Luise Hollerer

15.06.2015: Kulturelle Identität in Bezug auf innere und äußere Wahrnehmung, 15 TLN, Vorgetragen von Katharina Lanzmaier-Ugri, SOL BEd Prof.

04.02.2016: Mobbing in der Schule, 12 TLN, Dr. Josef Zollneritsch

31.03.2016: Adoleszenz und Veränderungen bzw. Gesundheitsrisiken und Belastungsfaktoren bei Jugendliche, 11 TLN, MMag.^a Simone Friesacher

23.05.2016: Klassenkonflikte erfolgreich meistern, 9 TLN, MMag. Dr. Helfried Weinhandl

13.06.2016: Traumatisierung – Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Kindern, 8 TLN, Mag.^a Yvonne Oswald

Zu Beginn des Projektes haben wir auch mit den Einrichtungen „ARGE – Jugend gegen Gewalt und Rassismus“ sowie „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“ kontaktiert, um Vorträge von ExpertInnen aus diesen Vereinen zu organisieren. Da die von den beiden Initiativen verlangten Honorare für die Vorträge weit außerhalb unseres Budgets lagen, konnten wir leider keine Kooperation mit ihnen eingehen. Aus diesem Grund mussten wir auf andere Initiativen und Vereine ausweichen.

Methoden:

- Allgemeine Bedarfserhebung
- Einzel- und Gruppenübungen
- Verwendung von Studienergebnissen, Beschreibung von Fachvokabular
- Psychoedukation mittels verständlicher Sprache und Erfahrungsaustausch
- Brainstormings und Reflexion zu Erfahrungsberichten
- Feedbackrunden pro Treffen

- Arbeitsblätter pro Themenschwerpunkt

Auf Basis der Inhalte der LehrerInnenfortbildung wurde als Produkt ein LehrerInnenleitfaden erstellt, indem die Vorträge und Schwerpunktthemen des Projektes wiedergegeben werden.

Maßnahme 3: Gesundheitsförderung für Eltern

Aktivität 1: Fortbildungen und Arbeitsgruppen für Eltern

4 Elterntreffen fanden in der NMS St. Andrä statt: 27.04.2015, 24.06.2015 und 19.10.2015, 21.06.2016. Insgesamt nahmen 20 Eltern an den vier Elterntreffen teil.

In der NMS Albert-Schweitzer fanden 4 Elterntreffen statt: 04.05.2015, 22.06.2015, 20.10.2015 und 28.01.2016. Insgesamt nahmen 7 Eltern an dem Elterntreffen teil.

4 Elterntreffen fanden in der NMS Engelsdorfer statt: 29.04.2015, 24.06.2015, 24.02.2016 und 02.05.2016. Lediglich an den ersten beiden Treffen waren insgesamt 7 Eltern anwesend.

Leider war das Interesse und die Anwesenheit der Eltern sehr gering. Dies beruhte einerseits auf der Sprachbarriere, andererseits auch auf den falschen Erwartungen seitens der Eltern gegenüber der Schule und dem Projekt. Die Eltern fühlen sich unserer Meinung nach nicht als zuständig für schulische Angelegenheiten, so dass es sehr schwer war, die Eltern zu den Elterntreffen zu motivieren. Wir haben versucht, sie auf diverse Arten zu kontaktieren: über das Mitteilungsheft der Kinder, Einladungen, übersetzte Einladungen für Eltern mit Migrationshintergrund. Dennoch konnten wir die Eltern nicht erreichen. Auf diese Problematik wird in Punkt 4 und 5 genauer eingegangen.

Methoden:

- Allgemeine Bedarfserhebung
- Arbeitsblätter pro Themenschwerpunkt
- Psychoedukation
- Einzel- und Gruppenübungen
- Verwendung von einfacher und bildhafter Sprache
- Brainstormings und Reflexion zu Erfahrungsberichten

Maßnahme 4:

Aktivität 1: Vernetzungstreffen/ExpertInnen Beirat

Im Rahmen des Projekts fanden zwei Treffen mit ExpertInnen statt, die aus verschiedenen Professionen und Institutionen des schulischen Bereichs stammen, um über die Inhalte und Herausforderungen des Projekts zu diskutieren. Das erste Gremiumtreffen fand im November 2015 statt, bei welchem unter anderem eine Vertreterin des Landesschulrats Steiermark, Gemeinderat Herr Markus Schimautz als Vertretung für Herrn Stadtrat Kurt Hohensinner, SchulpsychologInnen der NMS Albert-Schweitzer und St. Andrä sowie Mitglieder des Vereins OMEGA teilnahmen. Zunächst wurde das Projekt und dessen Hauptziel – psychische Krisen zu bewältigen und die Prävention von Ängsten und Depressionen – vorgestellt. Vor

allem auch die Schwierigkeit, Eltern zu erreichen, wurde angesprochen – neben der Sprache stellt aber auch das diversifizierte Bild von Schule, welches die Eltern haben, eine Herausforderung dar.

Das zweite ExpertInnen-Treffen wurde im April 2016 abgehalten, im Rahmen dessen über die Fortschritte und den Verlauf des Projektes gesprochen wurde. Die Kinder und SchülerInnen fühlen sich unter Druck gesetzt, Verantwortung übernehmen zu müssen. Die LehrerInnen hingegen fühlen sich überfordert und wissen nicht, wie sie mit auffälligen- und verhaltenskreativen Kindern umgehen sollen. Dahingehend gibt es für LehrerInnen die Möglichkeiten einer Intervention, Supervision oder das Lehrerberatungszentrum. LehrerInnen sollten ihre SchülerInnen beobachten und sie bei Bedarf an die SchulpsychologInnen oder einen Arzt weiterleiten. Vordergründig sollen sich LehrerInnen auf die Pädagogik konzentrieren. Es ist wichtig, Probleme extern zu behandeln und eine klare Trennung zwischen den Berufen zu betonen.

Aktivität 2: Projektabschluss und Präsentation

Abschlusspräsentation in Schulen: Zum Abschluss haben die am Projekt teilnehmenden SchülerInnen und ProjektmitarbeiterInnen in ihren Schulen eine Abschlusspräsentation veranstaltet, im Rahmen derer sie den LehrerInnen sowie den Eltern/Erziehungsberechtigten das Projekt und dessen Ergebnisse vorstellten und gemeinsam reflektierten. Durch gemeinsame Spiele und Knabbereien wurde für eine angenehme und entspannte Atmosphäre gesorgt.

Bücheraktion: Im Rahmen des Projektes sind stets diverse Themen wie beispielsweise Umgang mit MitschülerInnen, Spannungen, fehlende Lernmotivation, etc. seitens der SchülerInnen angesprochen worden. Im Sinne der Nachhaltigkeit wollten wir mithilfe von kindgerechten Büchern diese Themen auch nach Abschluss des Projektes bei den SchülerInnen thematisieren. Aus diesem Grund stellten wir am Ende des Projektes für jede der teilnehmenden Klassen 20 Bücher zur Verfügung, in welchen die für SchülerInnen relevanten Themen kindgerecht aufgearbeitet werden. Diese Bücher werden im Unterrichtsfach „Soziales Lernen“ mit der LehrerIn gemeinsam in der Klasse besprochen und bearbeitet.



Aktivität 3: Tagung

Am 15. Juni 2016 erfolgte die Abschlusstagung zum Projekt im Media Center des Rathauses Graz. Rund 60 TeilnehmerInnen aus verschiedensten Berufsgruppen (SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, PädagogInnen etc.) nahmen an der Tagung teil. Frau Stadträtin Lisa Rücker, zuständig für Gesundheit, hat die Tagung eröffnet. Der „Fonds Gesundes Österreich“ wurde durch Mag.^a Rita Kichler, Gesundheitsreferentin für Ernährung, Kinder- und Jugendgesundheitsförderung vertreten.

Teil der Tagung waren auch zwei Vorträge: Das Thema „*Seelische Gesundheit in der Adoleszenz. Rollenverständnis der Beteiligten in einem unsteuerbaren Umfeld*“ wurde von Herrn Univ.-Prof. Dr. Peter Scheer vorgetragen - emeritierter Leiter der psychosomatischen Station und Ambulanz für allgemeine Pädiatrie der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde Graz. Über das Thema „*Sinnstiftender Schulunterricht als Resilienzfaktor*“ referierte Herr Prof. Dr. Bernd Hackl – Leiter des Instituts für Schulpädagogik der Karl-Franzens- Universität Graz.

Im Rahmen der Tagung wurde von den Omega-Projektmitarbeiterinnen über die Erfahrungen in der direkten Arbeit an den drei teilnehmenden NMS berichtet. Manuela Aftenberger, Psychotherapeutin in Ausbildung und Mag.^a Lucija Jakelja, Durchführende des Projektes vom Verein Omega, präsentierten die Projektergebnisse.



Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion, im Rahmen derer unter anderem der Verantwortungsbereich der SchülerInnen und LehrerInnen diskutiert-, als auch auf die Herausforderungen eingegangen wurde, vor denen das Schulsystem heutzutage steht und welchen Zuständigkeitsbereich die Schule einnimmt. Teilnehmende der Podiumsdiskussion waren Stadträtin Lisa Rücker, Dr.ⁱⁿ Aida Kuljuh, Prof. Dr. Josef Zollneritsch, Mag.^a Isabell Lanzinger und Dir.ⁱⁿ Ingrid Tappler-Groß. Moderiert wurde die Tagung von Mag.^a Elke Hecher.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion kam man zu dem Schluss, dass vor allem im Gesundheitsbereich professionelle und öffentliche Angebote wichtig sind, da jene Aufgaben nicht auf die Zivilgesellschaft übertragen werden können. Um Eltern und LehrerInnen adäquat beim richtigen Umgang mit psychischen Problemen unterstützen zu können, ist die Vermittlung

von Wissen und das Angebot von Supervisionen relevant. Dadurch kann ein besseres Schulklima erreicht werden, wovon wiederum die SchülerInnen profitieren.

Bezüglich des Schulalltags muss man auch auf die Zuständigkeit der Schule achten – die Bedürfnisse seitens der SchülerInnen liegen oft im emotionalen Bereich und es ist wichtig, auf deren Bedürfnisse einzugehen. Vor allem wenn ein/e SchülerIn viele Ressourcen benötigt, stellt dies für die LehrerInnen eine Herausforderung dar, durch welche der Rest der Klasse beeinflusst wird. Diesbezüglich ist eine gute Zusammenarbeit mit den SchulpsychologInnen und SchulsozialarbeiterInnen wichtig, um LehrerInnen zu entlasten.



- ✓ die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.

Teil des Projektremiums waren alle drei DirektorInnen der teilnehmenden Schulen, Ingrid Tappler-Groß, Fritz Fink Bed, SR Dipl.Päd. Walter Friedrich. Die DirektorInnen haben das Projekt im Alltag unterstützt und mit den Trainerinnen über dessen Erfolg/ Verbesserungsbedarf reflektiert. Ebenso hatten die Klassenvorstände und LehrerInnen eine beratende Funktion während des Projektes. Die ExpertInnen des ExpertInnen-Beirats und die Vortragenden der LehrerInnenfortbildung hatten ebenfalls die Funktion, das Projekt zu reflektieren und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Dr. med. Emir Kuljuh, Geschäftsführer Verein OMEGA, hatte eine beratende Funktion inne bei der Projektentwicklung, Projektdurchführung, bei Teamsitzungen und Intervision.

Folgende Personen waren direkt in der Projektumsetzung involviert:

Name	Ausbildung	Aufgaben im Projekt	Stunden von 01.01.2015-30.06.2016
Usha Sundaresan, MA	Sozialmanagement	Projektleitung	4 Stunden pro Woche
Mag. ^a Lucija Jakelja	Klinische und Gesundheitspsychologin	Projektmitarbeiterin	Durchschnittlich 8,5 Stunden pro Woche
Manuela Aftenberger, Psychotherapeutin in Ausbildung	Psychotherapeutin in Ausbildung	Projektmitarbeiterin	Durchschnittlich 8 Stunden pro Woche
Petra Rosenzopf, BA	Betriebswirtschaftslehre	Finanzadministration	1,5 Stunden pro Woche
Mag. ^a Elke Hecher	Klinische und Gesundheitspsychologin	Inhaltlich Projektcoaching	1 Stunde pro Woche

- ✓ umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.

Kooperationen erfolgten mit der NMS Albert Schweitzer, NMS Engelsdorf und der NMS St. Andrä. Eine Vernetzung erfolgte mit den TeilnehmerInnen der ExpertInnentreffen (SchulsozialarbeiterInnen, PsychologInnen, IntegrationslehrerInnen, SchulärztInnen, Schulpsychologischer Dienst, eine Vertreterin des Landesschulrats Steiermark, ein Gemeinderat der Stadt Graz, die Stadträtin für Gesundheit der Stadt Graz) sowie den ReferentInnen der Fortbildungen und der externen WorkshopleiterInnen.

- ✓ allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Die Umsetzung des Projekts erfolgte im Großen und Ganzen wie geplant. Da es in einer Klasse der NMS Engelsdorf auffällige Kinder gab, wurde beschlossen, mit ihnen in einer Kleingruppe zu arbeiten. So wurde in der NMS Engelsdorf eine zusätzliche Kleingruppe installiert. Im Folgenden wurde in der 3er Gruppe mit den auffälligen Kindern extra und intensiv gearbeitet. Durch die Installation dieser Kleingruppe hat sich das Klassenklima deutlich verbessert.

In der NMS Albert Schweitzer erfolgten das erste und das zweite Training wie geplant im Rahmen einer Schulprojektwoche. Die Trainings in der NMS Engelsdorf und der NMS St. Andrä wurden zeitlich an die Stundenpläne angepasst, da die Abhaltung einer Schulprojektwoche an den beiden Schulen organisatorisch nicht möglich war. Es gab keine Probleme bei dieser Umsetzungsform, außer, dass die Jugendlichen einen spielerischen Umgang suchten. Bei der NMS Engelsdorf wurde das Affekt-Kontroll-Training nicht bis zum Schluss umgesetzt, da die Kinder die Methodik des AKT nicht angenommen haben. Seitens der Kinder bestand durchaus Interesse darin, die vorgegebenen Themen zu bearbeiten und zu behandeln, allerdings nicht mit den für AKT gängigen Methoden (z.B. Hineinversetzen in Tierbilder). Von den geplanten 10 Terminen (20 Stunden) haben 4 Termine (8 Stunden) stattgefunden.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- ✓ welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.

Das Projekt wurde extern von *research-team - Jiménez-Schmon-Höfer GmbH* evaluiert. Wir haben uns für eine externe Evaluationsform entschieden, um eine objektive Sicht auf den Projektfortschritt und die Projektergebnisse zu erhalten. Darüber hinaus wurde für uns durch das *research-team* ein Fragebogen für die Kinder entwickelt, durch welchen der Entwicklungsprozess der Kinder innerhalb des Projektes gemessen werden konnte. Ein weiterer Grund, weshalb wir uns für eine externe Evaluierung entschieden haben, war die laufende Prozessbegleitung seitens des *research-teams* und ihre fachliche Beratung, Dokumentation, Analyse und Reflexion.

Die Zufriedenheit der LehrerInnenfortbildungen wurde zudem auch intern mittels Fragebogenerhebung evaluiert.

- ✓ das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)

Verpflichtende Evaluationsfragen innerhalb des Projektes waren folgende:

- Inwieweit entsprechen Planung und Umsetzung des Projekts den Grundprinzipien der Gesundheitsförderung?
- Inwieweit wurde/n die Zielgruppe/n erreicht?
- War eine Anpassung von Maßnahmen/Aktivitäten für eine bessere Zielgruppenerreichung notwendig? Wenn ja, in welcher Form?
- Inwieweit wurden die Projektziele erreicht?
- Welche Projektergebnisse und -wirkungen sind aufgetreten?
- Welche davon sind als positiv und welche als negativ zu bewerten?
- Welche davon waren geplant und welche ungeplant?

Methoden und Ablauf:

1. Die Vorher-Erhebung bei den SchülerInnen wurde auf Basis des vom *research-team* erstellten Fragebogens von den Projektmitarbeiterinnen durchgeführt. Für manche Kinder stellte das Ausfüllen des Fragebogens eine Herausforderung dar, da die Fragestellungen für die Kinder teilweise zu komplex waren. Die Projektmitarbeiterinnen sind den Kindern während der Erhebung unterstützend zur Seite gestanden und haben Unklarheiten beseitigt.
2. Die ausgefüllten Fragebögen wurden im Anschluss an das *research-team* weitergeleitet.
3. Bezüglich der LehrerInnen- und Elternfortbildung war zur Zwischenevaluierung jeweils einmal eine Arbeitspsychologin anwesend, um zu bewerten, ob das Setting angemessen war und wie die Inhalte übermittelt wurden. Sie nahm als stille Beobachterin an den Fortbildungen teil. Im Rahmen der Fortbildungen erfolgte zusätzlich eine interne

Evaluierung mittels Fragebogen, bei der die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen (in Hinblick auf Themen, Verständlichkeit, Inhalt etc.) erhoben wurde.

4. Im Juli 2015 erfolgte ein Meeting mit dem Projektteam und dem *research-team*, bei welchem die Evaluierungsergebnisse gemeinsam reflektiert- und Anregungen bzgl. des weiteren Verlaufs diskutiert wurden.
 5. Die Nachher-Erhebung bei den SchülerInnen wurde gegen Ende des Projekts *vom research-team* durchgeführt.
- ✓ wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
- Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?

Die Evaluierung wurde nicht sehr umfangreich angelegt. Ziel war es, eine außenstehende Stelle zur Beobachtung zu haben, um eine objektive Bewertung zu erhalten. Das Evaluierungsdesign als Prozessbegleitung (Vorher-Nachher Erhebung) an sich war gut, die Zwischenphasen dauerten aber zu lange. Innerhalb dieser „Leerphasen“ wurden Anpassungen vorgenommen, die auf Befragungen und den Erfahrungen der Trainerinnen basierten. Außerdem war der Fragebogen, welcher für die Vorher-Nachher Erhebung der SchülerInnen entwickelt wurde, für die Kinder zu kompliziert, als dass sie ihn hätten selbständig ausfüllen können. Die Fragen an sich waren aber zielführend, um die wesentlichen Punkte – Umgang mit Gewalt, Sucht, Anzeichen von Depression, soziales Verhalten etc. – zu evaluieren. Diese Methode der Evaluierung war den Kindern anfangs nicht vertraut und sie waren ein wenig überfordert. Aus diesem Grund wurde die Vorher-Erhebung persönlich mit den Trainerinnen durchgeführt, da bereits eine Vertrauensbasis vorhanden war und die Kinder die Fragebogenerhebung somit ernst genommen haben.

Im Großen und Ganzen war die Fragebogenerhebung trotz anfänglicher Schwierigkeiten nützlich, da klar wurde, an welchem Punkt die Kinder stehen, in welchen Bereichen bereits Wissen besteht, welche Themen sie negativ besetzen etc. Die Projektumsetzung wurde somit den Bedürfnissen der SchülerInnen angepasst, weshalb die Trainings lebensnah durchgeführt werden konnten.

Die LehrerInnenzufriedenheit bezüglich der LehrerInnenfortbildung wurde ebenfalls mittels eines Fragebogens erhoben, um die Themen, die Methodik etc. zufriedenstellend anzupassen. Auch die Rückmeldungen der beobachtenden Arbeitspsychologin waren diesbezüglich hilfreich.

Die Elternveranstaltung wurde beobachtend evaluiert, durch die fehlende Partizipation seitens der Eltern gestaltete sich diese Evaluierung allerdings als schwierig. Die Trainerinnen versuchten, durch persönliche Kontakte mit den Eltern den Grund für deren fehlendes Interesse zu erheben. Allerdings war es sehr schwer, triftige Gründe zu erfahren. Aus diesem Grund wurden verschiedene Ansätze versucht – so wurden beispielsweise die Einladungen zu Elternsprechtagen und -fortbildungen in verschiedene Sprachen übersetzt, es wurde mit den Kindern gesprochen, weshalb ihre Eltern nicht zu den Veranstaltungen kommen etc. Auch diese Ansätze waren leider nicht erfolgreich.

- Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?

Der Zwischenbericht lieferte interessante Informationen, mithilfe derer man erkennen konnte, an welchen Punkten die SchülerInnen stehen und welche Themen sie als negativ betrachteten. Viel aufschlussreicher als die Ergebnisse der Evaluierung waren aber die direkte Arbeit der Trainerinnen mit den Kindern und die Erfahrungen, die sie in dieser Zeit machten. Aufgrund der langen Zwischenphasen wurden bereits ohne den Evaluierungsergebnissen die Trainings an die Bedürfnisse der SchülerInnen angepasst.

- Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Während der Projektumsetzung konnten die Ergebnisse der Evaluation des *research-teams* nicht miteinbezogen werden, da diese Evaluierung auf einer Vorher-Nachher Umfrage basierte. Während der Vorher und Nachher-Erhebung erfolgte keine weitere Evaluierung seitens des *research-teams*, weshalb aus der externen Evaluierung keine nützlichen Befunde zur Zielerreichung herangezogen werden konnten. Während des Prozesses erfolgten allerdings wichtige Inputs durch die SchülerInnen und LehrerInnen/DirektorInnen selbst, welche zur Zielerreichung hilfreich waren. SchülerInnen gaben an, welche Themen für sie relevant waren und in welchen Bereichen ihre Bedürfnisse liegen.

Im Zuge der LehrerInnenfortbildung erfolgte stets eine Zufriedenheitsumfrage mittels Fragebogen, an dessen Ergebnisse die weiteren Fortbildungen angepasst wurden (beispielsweise wurde angemerkt, dass die Fortbildung zu theoretisch sei, woraufhin die nächsten Fortbildungen auf mehr Praxisbezug basierten).

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- ✓ welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.

Das Bewusstsein aller am Projekt teilnehmenden SchülerInnen konnte für Themen der seelischen Gesundheit gestärkt werden. Wie die Vorher-Nachher Erhebung des *research-teams* ergab, sprachen die SchülerInnen untereinander nach Projektende verstärkt über die behandelten Themen. Die Kinder haben gelernt, mit solchen Themen umzugehen und diese kritisch zu reflektieren. Die Kommunikation zwischen den SchülerInnen untereinander sowie die Kommunikation zwischen den SchülerInnen und LehrerInnen hat sich deutlich verbessert. Auch die Kommunikation unter den LehrerInnen hat sich verbessert, da auch sie vermehrt über ihre Probleme mit diversen SchülerInnen gesprochen haben und sich vermehrt gegenseitig unterstützen konnten. Im Laufe des Projekts konnte das Ziel der verstärkten Miteinbeziehung der Eltern nur teilweise erreicht werden, da es sehr schwer war, die Eltern zu den Treffen zu mo-

tivieren. Die Eltern haben falsche Erwartungen an die Schule, sie fühlen sich für schulische Angelegenheiten nicht zuständig. Diejenigen Eltern, die allerdings erreicht werden konnten, zeigten Interesse und arbeiteten aktiv im Rahmen der Elterntreffen mit.

Allgemein stellte sich heraus, dass die Kinder unter starkem schulischen Leistungsdruck stehen und auch zu Hause großen Belastungen ausgesetzt sind (Erfolgsdruck auch im außerschulischen Bereich, z.B. Sport, Musikunterricht etc.). Die Kinder haben einerseits Konflikte mit den LehrerInnen, umgekehrt stehen auch die LehrerInnen mit den Kindern im Konflikt und verhalten sich den Kindern gegenüber manchmal nicht angemessen. Dieser Kreislauf erzeugt Stress.

Mithilfe der Trainerinnen konnte eine bessere Kommunikation mit den Kindern ermöglicht werden, indem die SchülerInnen unter anderem auch private Probleme ansprechen konnten und man verstärkt mit ihnen auf dieser Ebene gearbeitet hat. Dadurch wurde das Klassenklima deutlich verbessert und die LehrerInnen konnten sich verstärkt ihrem Bildungsauftrag widmen, da sie weniger pädagogische/erzieherische Maßnahmen ergreifen mussten. So konnte die destabilisierende Dynamik innerhalb der Klasse bearbeitet werden.

Hinsichtlich des Schul- und Klassenklimas zeigt sich bei der *Nacherhebung des research-teams*, dass die SchülerInnen ihre MitschülerInnen als hilfsbereiter einschätzen und dass signifikant weniger gestritten wird. Außerdem geben die SchülerInnen bei der Nacherhebung häufiger an, dass man bei Diskussionen andere ausreden lässt und einander zuhört.

- ✓ welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.

Die lange Laufzeit des Projektes – 18 Monate – ist als äußerst positiv zu bewerten, da innerhalb dieser Zeit intensive Beziehungsarbeit geleistet werden und eine Vertrauensbasis mit den SchülerInnen aufgebaut werden konnte. Mit den Kindern wurde viel über Konflikte und die für sie belastenden Situationen gesprochen, was vor allem für die Kinder sehr positiv war. Die Sozialarbeit ist mit den vielen Verhaltensauffälligkeiten der Kinder oft überfordert, daher wäre es wichtig, regelmäßig mit den Kindern über ihre Probleme zu sprechen. Als äußerst positives Projektergebnis ist somit die Beziehungsarbeit und die Vertrauensbasis zu nennen, da so viel über die Themen der seelischen Gesundheit, über Konflikte, den Umgang mit anderen Menschen und soziale Arbeit gesprochen werden konnte. Darüber hinaus konnten die LehrerInnen ihrem Bildungsauftrag folgen, da das Klassenklima deutlich entlastet wurde.

Hinsichtlich der Gesundheitsthemen, die im Rahmen des Projektes bearbeitet wurden, konnte das Bewusstsein der SchülerInnen für Themen wie Mobbing, Stress, Sucht, Gewalt etc. erweitert werden. Diesen Umstand konnte man vor allem daran erkennen, dass die SchülerInnen selbst viel mehr über Konflikte erzählten und angaben, auch in der Freizeit verstärkt mit ihren FreundInnen über diese Themen zu sprechen.

Ein als eher negativ zu bezeichnendes Ergebnis war, dass die SchülerInnen der NMS Engelsdorf mit den Themen überfordert waren. In dieser Klasse wäre von Anfang an Stabilisierungsarbeit notwendig gewesen. Bedarfsorientiertes Arbeiten wäre in dieser Schule sinnvoller

gewesen. Um allerdings die im Projektantrag angegebenen Ziele anzustreben, wurde versucht, die Inhalte mit den SchülerInnen zu bearbeiten. Da in dieser Schule die SchülerInnen allerdings sehr verhaltensauffällig und unter anderem traumatisiert waren, waren einige der Themen unangemessen und die Kinder mit der Situation überfordert. Sinnvoller wäre es daher gewesen, das Projekt und dessen Richtlinien von Anfang an etwas flexibler zu gestalten und die Inhalte anzupassen.

- ✓ inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.

Die Ziele unseres Projektes sind ausschließlich der Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit gewidmet. Für alle drei Zielgruppen: 1) Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, 2) LehrerInnen und 3) Eltern sind diese gesundheitlichen Aspekte wesentlich. Faktoren wie benachteiligtes Wohngebiet (Bezirk Gries und Lend), geringer sozio-ökonomischer Status, mehrfache Belastungen, Migrationserfahrung uvm. wurden im Rahmen des Projektes berücksichtigt.

Die Aktivitäten und Methoden wurden den Zielgruppen angepasst. Vor allem der niederschwellige Zugang hat sich bei den Jugendlichen und den Eltern bewährt. Auch die LehrerInnen hatten einen erhöhten Bedarf hinsichtlich des Praxis-Austausches und wollten weniger theoretischen Input.

Unsere Strategie war es, Themenschwerpunkte so zu vermitteln, dass bei den Zielgruppen das Interesse geweckt wird, sich zu beteiligen, sich einzubringen, zu reflektieren und zu diskutieren. So wurden unter anderem mit kreativen Methoden, wie zum Beispiel Rollenspiele, gearbeitet. Besonders der ressourcenaktivierende Aspekt ist uns ein Anliegen. Es sollen gemeinsame Lösungsstrategien von Seiten der Zielgruppen gefunden und erarbeitet werden.

- ✓ welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.

Es wurde versucht, den SchülerInnen Themen wie Gewalt und Mobbing, Konflikte mit LehrerInnen und Eltern, soziale Kompetenz, Sucht etc. näher zu bringen und gemeinsam konstruktive Lösungswege zu erarbeiten.

Bestehende Konflikte wurden beispielsweise durch Rollenspiele dargestellt, so dass sich die Jugendlichen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung sehen konnten. Die Rollenspiele wurden von den SchülerInnen sehr gut angenommen. Allerdings verschwamm oft die Grenze zwischen Spaß und Ernst und man versuchte gemeinsam, die Grenze zu erarbeiten.

Es wurden auch Gespräche über Konflikte geführt und verdeutlicht, dass jeder im Konflikt beteiligte Akteur Verantwortung für den bestehenden Konflikt innehat. So wurde versucht, bestehende Probleme gemeinsam zu lösen. Die Trainerinnen nahmen dabei eine vermittelnde Position ein. Durch die spielerische Rollenübernahme der/des Lehrenden haben die Kinder gelernt, sich auch in die Position des Gegenübers zu versetzen.

Des Weiteren wurden Gesellschaftsspiele mit den Kindern gespielt, um ihre Teamfähigkeit zu stärken und das Thema der sozialen Kompetenz spielerisch zu bearbeiten. Auch dies war eine Methode, mit der die Kinder spielerisch lernten und die Inhalte gut annahmen.

Darüber hinaus wurde durch Körperwahrnehmungsübungen den Jugendlichen gezeigt, wie man mit den eigenen Emotionen richtig umgeht und wie man sich selbst wahrnimmt (Affekt-Kontroll-Training). Diese Methoden wurden von den SchülerInnen gut angenommen. In der NMS Engelsdorf wurde das AKT-Training seitens der SchülerInnen nicht angenommen, da sie mit den Methoden des AKT nicht viel anfangen konnten und sich beispielsweise nicht in die für AKT-typischen Tierbilder hineinversetzen wollten. Nach der Durchführung von 4 AKT-Trainings wurde dieses an der NMS Engelsdorf nicht weiter durchgeführt.

- ✓ inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.

Schwerpunktzielgruppen innerhalb des Projektes waren Jugendliche mit/ohne Migrationshintergrund, ihre LehrerInnen und Eltern/Erziehungsberechtigte.

Zielgruppe Jugendliche: Die Jugendlichen konnten sich völlig in den Trainings und Gruppenangeboten einbringen. Die Themenschwerpunkte wurden so vorgebracht, dass die Jugendlichen mitentscheiden konnten, wo inhaltlich intensiver gearbeitet werden sollte. Einbringen konnten sie sich durch Selbsterfahrungsberichte, Brainstorming, Gruppenarbeiten, Einzelaufgaben, Rollenspiele, etc.

Zielgruppe LehrerInnen: Innerhalb der LehrerInnenfortbildung wurden auch die für LehrerInnen relevanten Themen aufgegriffen und bearbeitet (Gewalt, Kultur, Klassenkonflikte, Mobbing etc.). Die LehrerInnen hatten die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen, Erfahrungen auszutauschen, Fallbeispiele zu erörtern, ihre Meinung zu den Fortbildungen abzugeben und Vorschläge einzubringen.

Zielgruppe Eltern: Auch für die Zielgruppe der Eltern bestand die Möglichkeit, sich am Projekt im Rahmen der Elterntreffen und Fortbildungen zu beteiligen. Die Eltern zu erreichen gestaltete sich allerdings als schwierig, da einerseits die Sprachbarriere ein Hindernis darstellte (ausgenommen Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, da eine am Projekt beteiligte Omega-Mitarbeiterin diese Sprache spricht), andererseits auch falsche Erwartungen seitens der Eltern an die Schulen und Trainerinnen bestehen. Leider wurde dieses Angebot seitens der Eltern kaum in Anspruch genommen. Diejenigen Eltern, die an den Elternabenden teilnahmen, konnten sich durch Diskussion, Fragen, Reflexion einbringen und waren sehr interessiert.

Förderliche Faktoren:

- Gute Rahmenbedingungen in den Schulen, wie Unterstützung von Seiten der DirektorInnen
- Keine falschen Erwartungen von Seiten der DirektorInnen und LehrerInnen
- Gutes Klassenklima und eine förderliche Beziehung zu den LehrerInnen
- Gegenseitiges Interesse von Seiten der SchülerInnen und LehrerInnen
- Einladungen in mehreren Sprachen wie BKS, Arabisch und Türkisch.
- Uhrzeiten für die Elterntreffen wurden auf ca. 19:00 Uhr angesetzt, da die meisten Eltern aufgrund ihrer Berufstätigkeit nicht früher teilnehmen konnten.

Hinderliche Faktoren:

Speziell bei den Eltern:

- Eltern schaffen es nicht in die Schulen zu kommen, eventuell auch falsches Angebot aufgrund von Hürden.
- Migrationshintergrund und Sprachbarriere waren sicher eine große Hürde, wobei eine Mitarbeiterin BKS spricht und damit einige Hürden abgebaut werden konnten.
- Die Erwartungen von Seiten der Eltern sind, dass die Schule und die Trainerinnen alles notwendige tun. Sie sehen keinen Grund, sich zu beteiligen.

✓ ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.

Die Projektziele – Weiterbildung, Empowerment und Resilienzförderung der Jugendlichen – wurden insofern erreicht, als dass über die gesamte Projektlaufzeit hinweg mit den Jugendlichen über die Themen reflektiert wurde. Dadurch, dass sie selbst die für sie wichtigsten Themen mitbestimmen konnten und man auf ihre Bedürfnisse einging, war auch das Interesse seitens der SchülerInnen für die Themen da. Zwar wurden die Themen nicht ursprünglich wie geplant in eigenen Themenblöcken bearbeitet sondern griffen teilweise ineinander über – die Inhalte wurden dennoch vermittelt und von den Jugendlichen angenommen. Eine Bewusstseinsweiterung seitens der Jugendlichen zu den bearbeiteten Themen lässt sich definitiv erkennen, da sie auch vermehrt in ihrer Freizeit über Themen wie Stress, Sucht, Gewalt etc. mit ihren FreundInnen sprachen, wie die Vorher-Nachher Evaluierung des *research-teams* zeigte.

Das Ziel, die Eltern miteinzubeziehen um den Jugendlichen zusätzliche Unterstützung zukommen zu lassen, wurde nur teilweise erreicht. Diejenigen Eltern, die zu den Elterntreffen erschienen, waren interessiert und arbeiteten aktiv mit. Leider konnten nur wenige Eltern erreicht werden, was unter anderem an der Sprachbarriere und den falschen Erwartungen seitens der Eltern an die Schule liegt.

Die LehrerInnen wurden für die Themen im Rahmen der LehrerInnenfortbildung sensibilisiert. Des Weiteren konnten die LehrerInnen mithilfe dieses Projektes entlastet werden, als dass sich durch das Projekt das Klassenklima verbessert hat und sich die LehrerInnen wieder ihrem Bildungsauftrag widmen konnten. Durch die LehrerInnenfortbildung konnten sich die TeilnehmerInnen austauschen und Input holen, wie man mit manchen Situationen besser umgehen kann.

✓ ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.

Da das Projekt in Kooperation mit drei Grazer NMS stattgefunden hat und direkt in den Schulen gearbeitet wurde, konnten die Zielgruppen der Jugendlichen und LehrerInnen sehr gut erreicht werden. Im Rahmen der Trainings für die Jugendlichen konnten die bereits genannten Themen sehr gut mit ihnen bearbeitet werden. Insgesamt wurde in der Projektlaufzeit an allen drei Schulen mit 81 SchülerInnen intensiv gearbeitet.

Auch bei der Zielgruppe der LehrerInnen bestand großes Interesse am Projekt. Innerhalb der Fortbildungen konnte auch diese Zielgruppe sehr gut erreicht und aktiv in das Projekt miteinbezogen werden.

Die Zielgruppe „Eltern“ wurde nur sehr schwer erreicht, da einerseits die Sprachbarriere, andererseits auch falsche Erwartungen seitens der Eltern ein Hindernis darstellten. Zukünftig muss verstärkt versucht werden, die Eltern zu erreichen. Einige Kinder zeigen in den Schulen Symptome und Verhaltensweisen, die auf seelische Belastungen in den Familien schließen lassen. Die Eltern wirken sehr stark auf ihre Kinder, sodass Belastungen entstehen können und auffälliges Verhalten in der Schule gezeigt wird. Aus diesem Grund haben die Eltern einen großen Bedarf an Information über Gesundheitsförderung, da ihnen zu wenig bewusst ist, wie sie ihren Kindern seelisch und gesundheitlich helfen können und wie der Leistungsdruck für ihre Kinder in der Schule besser zu meistern ist. Um die Eltern zu motivieren, braucht es eigene Angebote und Rahmenbedingungen, welche an die Bedürfnisse der Eltern angepasst werden, damit diese besser angenommen werden können.

- ✓ ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

Ob die erzielten Wirkungen weiterbestehen werden ist unter anderem abhängig von den LehrerInnen. Durch das Projekt wurde ein Anfang gemacht, in dem man den SchülerInnen einen anderen Rahmen anbot, in welchem sie Gehör für ihre Probleme erfuhren und Bewusstsein für seelische Gesundheit geschaffen wurde. Wenn die freiwilligen Arbeitsgruppen für die SchülerInnen weiterbestehen und fortgeführt werden, können die erzielten Wirkungen (Bewusstsein für seelische Gesundheit, Sucht, Depression, Gewalt etc. und Entlastung des Unterrichts) weiter bestehen.

- ✓ ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

Dieses Projekt kann an sämtlichen Österreichischen NMS umgesetzt werden. Die Themenschwerpunkte sind sehr breit gewählt. Man kann es den Zielgruppen überlassen, was und wie intensiv sie die Themen behandeln wollen.

- ✓ welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Im Sinne der Nachhaltigkeit wird die installierte Kleingruppe mit den auffälligen Kindern der NMS Engelsdorf auch nach Projektende weitergeführt, um das förderliche Unterrichtsklima aufrecht zu erhalten. Vor allem im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen, die psychisch belastet sind, ist im Sinne der Nachhaltigkeit ein Miteinander zwischen den Berufsgruppen unabdingbar. ExpertInnen müssen interdisziplinär zusammenarbeiten und gemeinsam Leitfäden erstellen, wie man beispielsweise im Falle einer Destabilisierung eines Schülers/einer Schülerin handeln soll. Für jene Berufsgruppen, die mit Menschen arbeiten, sollte eine Supervision verpflichtend sein. Wichtig ist die Trennung der persönlichen und professionellen Ebene. Eine Supervision stellt nicht nur eine Entlastung dar, sondern dient durch Reflexion der eigenen Interventionen auch einer Qualitätssicherung.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- ✓ die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.

Förderliche Faktoren:

- Großes Interesse und Bereitschaft von den Schulen gegenüber dem Projekt, organisatorischer Rahmen.
- SchülerInnen nahmen die Angebote gut an und ließen sich darauf ein, haben sich aktiv eingebracht und legten die Themenschwerpunkte fest.
- LehrerInnen nahmen an den Angeboten teil und sind sehr motiviert, sich praktisch auszutauschen und Handlungsschritte zu erarbeiten.
- Co-Finanzierung des Gesundheitsressorts der Stadt Graz.

Hinderliche Faktoren:

- Eltern sind selbst großen Belastungen ausgesetzt und schaffen es nicht, in die Schule zu kommen. Sie überlassen alles der Schule.
- LehrerInnen haben teilweise eine schlechte Beziehung zu den SchülerInnen, sind selbst überfordert und können nicht auf die einzelnen Bedürfnissen der SchülerInnen eingehen.
- SchülerInnen sind auch familiär bedingt sehr belastet und zeigen auffällige Verhaltensweisen.

- ✓ für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.

Rückblickend ist festzustellen, dass es manchmal schwierig war, den Kindern die Themen inhaltlich zu vermitteln. Ursache dafür war ein vordergründiges Desinteresse. Dieses Desinteresse ist deshalb als vordergründig zu bezeichnen, da mehrere Faktoren die Kinder belasten. Aufgrund der Belastungen waren manche Kinder im Widerstand und die nötige Konzentration konnte nur unzureichend aufgebracht werden. Belastende Faktoren sind zum Beispiel: Konflikte in den Familien, Belastungen in der Schule, Pubertät, Traumatisierungen, pathogenes Umfeld, etc. Dass es nicht reine Interessenslosigkeit war, zeigte sich darin, dass die Kinder oft sehr viel über belastende Situationen erzählten und auch sehr viel Wissen über unterschiedliche Themenbereiche einbrachten.

Aufgrund der Erfahrungen, die wir innerhalb des Projekts sammeln durften, können wir die Herausforderungen, mit denen SchülerInnen und LehrerInnen im Schulalltag konfrontiert sind, gut nachvollziehen. Im Projekt war es möglich, auf die oben genannten Problemfelder einzugehen und teilweise zu bearbeiten. Für LehrerInnen ist dies nur im geringen Ausmaß möglich, da sowohl die zeitlichen als auch die personellen Ressourcen dafür fehlen und dies den Aufgabenbereich der LehrerInnen überschreiten würde. Außerdem müssen die LehrerInnen den Bildungsauftrag erfüllen und den Lehrplan umsetzen. Kinder mit schweren traumatischen Erfahrungen brauchen zusätzliche Hilfsangebote.

Wenn auch viele Faktoren nicht beeinflusst werden können, ist es möglich, das Klima in der Klasse zu verbessern.

- ✓ was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Würden wir ein solches Projekt wieder beginnen, würden wir verstärkt einen niederschweligen Zugang fördern, indem Themen der seelischen Gesundheit punktuell hervorgehoben werden. Die Ressourcen der Jugendlichen sollten verstärkt in das Projekt miteinbezogen werden, Erlebnispädagogik sollte eine größere Rolle im Projekt einnehmen. Darüber hinaus sollten vermehrt gemeinsame Aktivitäten in das Projekt einfließen, um sich den bearbeiteten Themen auch aus praktischer Sicht zu nähern. So könnte man beispielsweise Aktivitäten wie gemeinsames Kochen oder Musizieren in das Projekt einbinden, um sich den Themen auch durch einen anderen Zugang zu nähern.

Für die Kinder sollte ein „freier Raum“ kreiert werden, in welchem sie mit SchulsozialarbeiterInnen oder PsychologInnen frei über die für sie belastenden Situationen sprechen können, ohne dass LehrerInnen oder Eltern beteiligt sind und über den Inhalt der Gespräche erfahren. Vertrauens- und Beziehungsarbeit sollte demnach verstärkt erfolgen.

Für die LehrerInnen sollte ein zusätzliches und breiteres Angebot für psychosoziale Themen und Fortbildungen berücksichtigt werden. Intervisionen bzw. Supervisionen sollten ihnen regelmäßig zur Verfügung stehen, um ein Burn-Out zu vermeiden.

Darüber hinaus müsste eine bessere Strategie entwickelt werden, um die Eltern zu erreichen und aktiv in das Projekt miteinzubeziehen.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- ✓ Elternleitfaden in Deutsch, Englisch, Türkisch und Farsi/Dari
- ✓ LehrerInnenleitfaden in Deutsch
- ✓ Tagungsbericht
- ✓ Projektmappe
- ✓ Evaluationsbericht
- ✓ Projektendpräsentation
- ✓ Teilnahme – Zertifikat
- ✓ Protokoll der Trainingswoche der NMS Albert-Schweitzer
- ✓ Protokoll einer Trainingseinheit in der NMS St. Andrä
- ✓ Interne Evaluierung einer LehrerInnenfortbildung
- ✓ Ergänzungsblätter Thema Gewalt

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.